

Kurzabstracts der Konferenzbeiträge



V. Jahrgang
20.–21. März 2015

1 Interkulturelle Begegnungen

Moderation: Christoph Pretzer

Katja Kramp (Wien)

Zwischen Glorifizierung und Vorurteil – Inszenierung von Christentum und Islam in Gryphius' „Catharina von Georgien“

Wie konstruiert ein barocker Autor Konflikte zwischen Islam und Christentum? Entspricht das im Text entworfene Bild den realen theologischen Vorstellungen der jeweiligen Glaubensrichtung? An diesen Leitfragen orientiert sich der Beitrag über das Drama „Catharina von Georgien“ des Andreas Gryphius. In dem Trauerspiel wird der Islam generell in ein europäisches Wertesystem eingeordnet und das Christentum als höchste aller Religionen angelegt, der Märtyrertod mit der absoluten Glorie gleichgesetzt. Es zeigt sich ein eurozentrischer Blick auf den sogenannten Orient sowie eine verklärte und glorifizierende Sicht auf das Christentum. Die Kritik an diesen Konstrukten hat mittlerweile eine lange Tradition und ist essentiell, um gesellschaftliche Probleme zu lösen. Damit hält der Beitrag auch Impulse für eine aktuelle Debatte bereit

Hanna Rinderle (Freiburg)

Interkulturelle Begegnungen in Krachts „1979“ und Herrndorfs „Sand“

Nach den Ereignissen des 11. September 2001 wurde Christian Kracht nachgesagt, er habe in seinem kurz zuvor erschienenen Roman „1979“ die Stimmung, in die sich die Welt nach den Terroranschlägen versetzt fühlte, mit einer fast prophetischen Genauigkeit vorhergesagt. „1979“ erzählt die Reise eines jungen Deutschen vom vorrevolutionären Teheran über Tibet nach China bis in den Tod. Wolfgang Herrndorfs 2013 erschienener Roman „Sand“ wiederum erzählt eine verwickelte und verwirrende Spionagegeschichte in einer orientalischen Wüste, in der die Suche nach einer geheimnisvollen Mine und die Suche des verfolgten Protagonisten nach seinem Gedächtnis im Vordergrund stehen.

In meinem Vortrag zeige ich mit Hilfe von Bhabhas Hybriditätskonzept, wie in den beiden Romanen interkulturelle Begegnungen inszeniert werden.

Jule Cara Aloysia Thiemann (Hamburg)

Der postmigrantische Flaneur. Berliner Stadtansichten um 1900 und 2000

Berliner Stadtansichten aus der Feder postmigrantischer Autoren und Autorinnen könnten in der Gegenwartsliteratur ein eigenes Genre bilden, so zahlreich sind sie aufzufinden. Auffällig häufig stößt man während der Lektüre auf Parallelen in der Konstruktion der Erzählinstanz: Die Protagonisten dieser Stadtnarrative weisen verstärkt klassische Merkmale der Flaneurfigur – sowohl auf erzähltechnischer als auch inhaltlicher bzw. motivischer Ebene – auf oder reihen sich gar durch intertextuelle Verweise in die Figurentradition des Flaneurs ein. Der Flaneur ist sowohl soziokulturelle Figur des städtischen (Er-)Lebens als auch literarische Funktionsform. Literarische Flanerien sind Narrative, deren Sujet sich aus der Interaktion von Wahrnehmung und Reflektion einer im urbanen Raum agierenden Erzählinstanz konstituiert.

2 Deutsch in den böhmischen Ländern

Moderation: Ondřej Dušek

Lucie Jakubcová (Praha)

Zu den Eigennamen im Burgrechtsbuch von Rokitzitz im Adlergebirge (1572 – 1666)

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Analyse von Eigennamen, die sich in den deutschen Einträgen des ältesten erhaltenen Stadtbuches der Stadt Rokitzitz im Adlergebirge befinden. Aus der onomastischen Sicht bietet die Quelle eine Reihe von möglichen wissenschaftlichen Zugängen. Für diesen Beitrag wurden zwei Bereiche ausgewählt, die für das Buch aussagekräftig sind: es werden sowohl die Frauennamen, ihre Formen und Funktion in den Texten, als auch die tschechischen Familiennamen und ihre Integration in die deutschen Einträgen behandelt. Wurden die tschechischen Namen beibehalten? Wurden sie übersetzt? Oder wurden sie nur phonologisch und morphologisch angepasst? An folgende und noch weitere Fragen soll der Beitrag die Antwort liefern.

Iva Brabcová (Olomouc)

Rossarzneibücher: die ältesten Zeugen der entstehenden deutschen Fachsprache der Veterinärmedizin

Die Wahl der deutschen Rossarzneibücher aus den böhmischen Ländern zum Thema der Dissertationsarbeit ist nicht zufällig, sie dokumentieren auf außerordentliche Weise die Entwicklung der veterinärmedizinischen Fachsprache im Frühneuhochdeutschen. Sie waren für lange Zeit die meistverbreiteten Fachbücher im mittelalterlichen Europa, was zahlreiche überlieferte Handschriften und Drucke belegen. Die älteste Handschrift aus dem 13. Jahrhundert war relativ dünn, später schwollen die Sammlungen praktischer Ratschläge deutlich an. Diese Rezeptsammlung erreichte großes Ansehen auf dem kaiserlichen Hof Rudolfs II. und von Prag breitete sie sich nach Europa aus.

In dem Vortrag werden neben den wichtigsten Anknüpfungspunkten von Literaturrecherchen, die unter anderem außersprachliche Informationen bringen, die ersten Forschungsergebnisse präsentiert. Die Autorin des Vortrags möchte zeigen, dass die Rossarzneibücher auch heutzutage ein interessantes Thema darstellen.

Martin Konvička (Berlin/Olomouc)

***der unseren pedantischen unart gipfel* oder zur Entwicklung der Großschreibung im Deutschen am Beispiel des Olmützer Stadtbuchs Wenzels von Iglau aus den Jahren 1430-1528**

Vor dem hintergrund der allgemeinen entwicklung der großschreibung im deutschen wird in diesem vortrag die entwicklung der majuskelverwendung im olmützer kodex Wenzels von Iglau dargestellt. Dabei wird vor allem der frage nachgegangen, ob sich in der frühneuhochdeutschen orthographie der olmützer stadtkanzlei vergleichbare entwicklungen feststellen lassen, wie es in den zentralen deutschen schreiblandschaften der fall war. Nicht minder interessant ist in diesem zusammenhang auch die suche nach möglichen lokalen rechtschreibregeln, die von den überregionalen abweichen.

3 Mittelalterliche Literatur

Moderation: Markéta Podolská

Jill Helder, Sarah Bories, Lara Tarbuk und Djordje Kandic (Freiburg)

Der Heilige im Schemalabyrinth. Kumulative Motivation der Handlungsstrukturierung im Münchner Oswald

Im Umgang mit mittelalterlichen Texten greifen wir im Versuch sie zu verstehen oft auf bewährte Muster, wie z. B. das Brautwerbungsschema, zurück. Dass Schemata der Bedeutung solcher Texte jedoch nicht vollständig gerecht werden können, möchten wir Ihnen an einem Text zeigen, der nicht davor zurückschreckt, eine 3000 Heidenleben kostende Werbung vollständig zu negieren und selbst dem Heiligen mit einem Lächeln zu begegnen. Im 15. Jahrhundert erfreut sich die Geschichte vom Heiligen Oswald großer Beliebtheit in der deutschen Literatur. Ihre durchaus verschiedenen, stellenweise komischen Figuren sowie ihr ungewöhnliches Ende machen sie zu einem, auch für die heutigen Leser faszinierenden Text.

Christoph Pretzer (Cambridge)

Kaiserchronik und Heilsgeschichte

Beschäftigt man sich mit dem Geschichtsbild der mittelhochdeutschen Kaiserchronik aus dem 12. Jahrhundert kommt man am Deutungskonzept „Heilsgeschichte“ kaum vorbei, um die scheinbar göttlich gesteuerte, teleologische Entfaltung von Geschichte und starke religiöse Aufladung innerhalb des Textes zu erfassen. Doch schon die uneinheitliche Benutzung der dafür genutzten Terminologie in der Literatur macht stutzig und rechtfertigt einen genaueren, kritischen Blick darauf was „Heilsgeschichte“ eigentlich bedeutet, wie dieses Konzept in dieser Form entstand, wie es funktioniert und ob es als Schlüssel zum Geschichtsbild der der ersten deutschsprachigen Chronik überhaupt geeignet ist.

Eva Spanier (Erlangen-Nürnberg)

Wirklich so „ungern in Ungarn“? Untersuchungen zum Südosteuropabild in der deutschen Literatur des Mittelalters

Ziel meiner Dissertation, deren aktuelle wissenschaftliche Fortschritte ich bei der Tagung PRAGESTT 2015 vorstellen und diskutieren möchte, ist die Erstellung einer umfassenden Monographie über die Thematisierung und Darstellung der Region, die heute als „Südosteuropa“ bezeichnet wird, in der deutschen Literatur des Mittelalters; mein besonderes Interesse gilt dabei der Möglichkeit einer Einbindung der in diesem Zusammenhang evozierten, tradierten und perpetuierten Fremd- und Selbstbilder in größere literatur- und mentalitätsgeschichtliche Zusammenhänge, da sie trotz sich verändernder realhistorischer und medialer Bedingungen eine erstaunliche Kontinuität nicht nur in der westmitteleuropäischen Wahrnehmung gerade dieses Raumes aufzuweisen scheinen. Das zentrale Erkenntnisziel meiner Arbeit besteht damit in der Beantwortung der Frage, ob es überhaupt so etwas wie ein Südosteuropabild in der deutschen Literatur des Mittelalters gibt und, wenn ja, welche genaue Gestalt es hat und was es – bis in unsere tagesaktuelle Gegenwart hinein – seinen Produzenten wie auch seinen Rezipienten schlussendlich vor allem über sich selbst und ihre ganz speziellen und spezifischen west-östlichen Befindlichkeiten zu sagen haben könnte.

4 Didaktik

Moderation: Martina Kožová

Daniela Ammann (Wien)

Im Kollektiv ist Sprache Macht: Eine Untersuchung zu Zusammenhängen zwischen Muttersprache, Spracherwerb und Drop-outs im österreichischen Schulsystem

Aus einer gewissen Selbstverständlichkeit heraus wird Assimilationspolitik betrieben. Dies findet sich auch im Spracherwerb wieder. Die Muttersprache soll zu Gunsten der zu erlernenden Landessprache geopfert werden, obwohl gerade die Muttersprache Voraussetzung für den erfolgreichen Erwerb einer Fremdsprache ist. Der Ausbau von muttersprachlichen Unterricht sowie Sprachförderung wird in Österreich nur sehr spärlich vorangetrieben zudem finden sich teilweise gravierende Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern. Das Resultat dieses Habitus und der Mangel an Förderstunden sind die Drop-Out-Raten, Schüler und Schülerinnen, die ohne weitere Ausbildung das Schulsystem verlassen. Ohne Abschluss, ohne Jobperspektive. Die Arbeit legt einen kritischen Blick auf diese Drop-Out-Raten im Bezug auf die sprachliche Assimilationspolitik sowie die notwendigen Schritte, die gesetzt werden müssten um den Spracherwerb zu fördern.

Miriam Matulová (Trnava)

Entwicklung der Mehrsprachigkeit im Vorschulalter

(Mutter-)Spracherwerb ist gegenwärtig ein sehr häufig besprochenes Thema. Anhand der neuesten Ergebnissen aus verschiedenen Bereichen, die den Spracherwerb eines Kindes beeinflussen, versuche ich ein Modell des Zweitspracherwerbs für Kinder aus einsprachiger Umgebung zusammenzustellen, das auf den Erstspracherwerb aufbaut, dem Kind einen ausreichenden Zeitraum lässt, sich einen passiven Wortschatz aufzubauen, und interessant für das Kind ist. Auf diesem passiven Wortschatz, der bis zum 6 Lebensjahr des Kindes entwickelt wird, kann dann eine nahestehende Bezugsperson, die mit dem Kind möglichst viel im Kontakt ist, aufbauen und durch einfache tägliche Kommunikation den weiteren Spracherwerb des Kindes fördern.

Karin Vápeníčková (Ostrava)

Ideologie als erzieherisches Prinzip – am Beispiel der nationalsozialistischen Bilderbücher

Dieser Vortrag setzt sich mit dem Schulbuch als Mittel der Ideologisierung von Bildung und Erziehung auseinander, und zwar am Beispiel der Unterrichtsmaterialien aus der Ära des nationalsozialistischen Dritten Reiches.

Mittels der Inhalts- und Diskursanalyse werden mithilfe von zwei ausgewählten Bilderbüchern drei motivisch-thematische Schwerpunkte unter die Lupe genommen – (1) Wahrnehmung und Reflexion der Realität, (2) Umgang mit Rasse und (3) Umgang mit Archetypen.

Mittels der durchgeführten Analyse wird versucht aufzuzeigen, mit welchen bildhaft-sprachlichen Bewusstseinsmanipulationen die nationalsozialistische Ideologie die früheste kindliche Weltanschauung zu beeinflussen versuchte.

5 Wege zur Moderne

Moderation: Václav Smyčka

Martin Erian (Klagenfurt)

„Zum Kampfe gegen den modernen Drachen Elend und Not“. Phänomene und Erfahrungen der Urbanisierung um 1900 bei Ferdinand von Saar und Jakob Julius David

Das enorme Interesse am Fin de siècle hat in der österreichischen Literaturgeschichte zum weitgehenden Ausschluss (spät-)realistischer und naturalistischer Tendenzen und damit zu „fatalen Blindheiten“ (Werner Michler) geführt. Ferdinand von Saar (1833-1906) und Jakob Julius David (1859-1906) versanken nach hohem Ansehen zu Lebzeiten im Schatten Schnitzlers, Hofmannsthals und anderer. Eine Re-Lektüre ihrer Texte erweitert allerdings das Bild des Topos „Wien um 1900“ um mehrere Aspekte, thematisch wie ästhetisch. Wie anhand ausgewählter Beispiele zu zeigen ist, haben Saar und David mit Phänomenen der Urbanisierung, Proletarisierung und Migration wiederholt maßgebliche soziale Folgen der Industrialisierung – meist im Negativen: gesellschaftlicher Abstieg, Armut, Krankheit und Tod – verarbeitet und damit kurz vor dem Zusammenbruch der Donaumonarchie den „geistigen Umsturz“ (Robert Musil) zu Beginn des 20. Jahrhunderts offengelegt.

Sylvia Gschwend (Konstanz)

Dichtung und Meteorologie: Die Epistemologie des Göttlichen in Adalbert Stifters Erzählung „Das Haidedorf“

„[I]ch möchte es wohl das Göttliche nennen, [...] das der Künstler in dem darstellt, was er hat, in reizenden Gewandungen“ – so und in ähnlichen Variationen formuliert Adalbert Stifter wiederholt die für ihn grundlegende Anforderung an künstlerische Produktivität. Der Beitrag beschäftigt sich mit einer frühen Erzählung Stifters, in der der Autor zwei Erkenntnismodi verbindet, mithilfe derer er einen Zugang zu diesem ‚Göttlichen‘ für möglich hält: Anhand eines Protagonisten, der zugleich als Dichter und als Meteorologe auftritt, werden subjektiv-intuitiver und positivistisch-rationaler Erkenntnisgewinn sowohl miteinander verbunden als auch einander gegenüber gestellt. Die dabei herausgestellte Unentschiedenheit bzgl. einer etwaigen Deutungshoheit soll im Beitrag vor dem Hintergrund der sich zur Entstehungszeit der Erzählung gerade erst als wissenschaftliche Disziplin etablierende Meteorologie beleuchtet werden.

Anahita Babakhani (Köln)

Der Kriminalroman als Institution der Angst und Paranoia

Die Gattung des Kriminalromans hat eine Vergangenheit, die mindestens bis ins späte 19. Jahrhundert reicht. Seitdem erblüht diese Gattung in allen möglichen Variationen. Warum dies der Fall ist, ist anhand einer genauen Betrachtung der Funktion von „Gattungen“ im Allgemeinen und im Besonderen Fall der „Kriminal-Gattung“ zu erläutern. Gleichzeitig ist davon abzusehen, der Gattung einen schematischen, normativen Charakter zuzugestehen, der nur Dazugehöriges und Abweichendes kennt und gelten lässt. Die Funktion der Kriminal-Gattung, so meine These, wird stattdessen als „Bedürfnissynthese“ beschrieben, die in einem System mit seinem Umfeld korrespondiert, sich anpasst und so der Gattung zum Überleben verhilft. Hierbei sticht der rote Faden der ‚Angst und Paranoia‘, der der Gattung inhärent war und ist, besonders hervor.

6 Soziolinguistik

Moderation: Petr Píša

Katarina Tibaut (Maribor)

Verwendung deutscher Sprachvarietäten im Thermaltourismus – eine empirische Untersuchung am Beispiel der slowenischen Thermalbadregion in Pomurje

In der slowenischen Thermalbadregion Pomurje dominieren die Touristen aus Österreich. Unter Berücksichtigung des Tatbestandes, dass die österreichische Standardvarietät immerzu gewisse regionale Sprachfärbungen in Lautbildung und Tonfall beibehält, reicht das Beherrschen der deutschländischen Standardsprache vonseiten slowenischer Angestellten im Thermaltourismus infolgedessen nicht aus, um potenzielle Verständigungsschwierigkeiten mit den deutschsprachigen Gästen vollends zu umgehen. Der Gegenstand der Masterarbeit war somit in Erfahrung zu bringen, ob die Verwendung der divergierenden Deutschvarietäten vonseiten der Touristen für Angestellte im Thermaltourismus eine Sprachbarriere darstellt. Zur theoretischen Beantwortung der forschungsleitenden Fragestellung wurde auf räumlich definierte Sprachvarianten (Standard/Dialekt), interkulturelle Verständigungsschwierigkeiten und die Deutschförderung im Fachbereich „Thermaltourismus“ eingegangen. Anhand eines Fragebogens wurde diese Überlegung auch empirisch untersucht.

Petra Fuková (Brno)

Deutsch als Fremdsprache in der Tschechischen Republik im Kontext von Mehrsprachigkeit

Europa wünscht sich mehrsprachige Bürger. Welche Sprachen sollte man aber lernen und in welcher Reihenfolge? Die europäischen sprachpolitischen Dokumente stellen die Sprache der Nachbarländer in den Vordergrund. In Tschechien wird jedoch meistens Englisch als L2 unterrichtet und Deutsch erst als L3 oder L4. Ist dies in Berücksichtigung der geopolitischen und wirtschaftlichen Situation, aber auch der historischen Entwicklung optimal? Sind die Schüler nach Englisch überhaupt noch zum Deutschlernen motiviert?

Im Beitrag werden Ergebnisse einer empirischen Untersuchung präsentiert, die an zwei Gymnasien durchgeführt wurde und die auf die Motivation der tschechischen Schüler zum Deutschlernen nach Englisch fokussierte. Diese Gymnasien wurden gezielt in Gebieten Tschechiens ausgesucht, die sich durch die Nähe, bzw. Entfernung und die Intensität des Kontaktes zum deutschsprachigen Raum unterscheiden.

Petra Grycová (Münster)

EIN Hochdeutsch oder mehr? Nationale Varietäten des Deutschen aus der Sicht der Muttersprachler aus Deutschland und Österreich

Weiß der Laie von der Existenz nationaler Varietäten, ihrer Gleichwertigkeit? Wie bewertet man die eigene und die fremde Standardvarietät? Wie gut versteht man sich überhaupt? Wie wird laut Muttersprachlern im Alltag gesprochen? Und was geschieht, wenn man langfristig in das jeweils andere Land umzieht? Dies sind einige der Fragen, deren Beantwortung sich meine Dissertation zum Ziel setzt und die auch im Tagungsbeitrag angesprochen werden. Nach einer kurzen theoretischen Einführung ins Forschungsdesign der Arbeit sowie in wichtigste Theorien und methodologische Mittel (Plurizentrismus, Wahrnehmungsdialektologie, Sprachmanagementtheorie) werden ausgewählte empirische Daten aus dem qualitativen Bereich meiner Arbeit präsentiert und ansatzweise analysiert.

7 Gedächtnis und Erinnern

Moderation: Daria Šemberová

Marta Škubalová (Praha)

Literarische Aspekte der Mehrsprachigkeit in der Vertreibungsliteratur

Das Thema des Beitrags sind die literarischen Aspekte der Mehrsprachigkeit der Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei. In den Geschichten, die sich mit der Vertreibung beschäftigen, kann man in den Dialogen die Züge der fremden Sprachen erwarten, in meinem Beitrag konzentriere ich mich auf die deutschsprachigen Texte. In dieser Analyse werden insgesamt drei Romane einbezogen, und zwar von Olga Barényi (Prager Totentanz), Erica Pedretti (Engste Heimat), Jörg Bernig (Niemandszeit).

Die Mehrsprachigkeit wird in den Texten oft als der Charakterisierungsmittel nicht nur für die handelnden Personen, sondern auch für die Beschreibung der Umgebung verwendet. Außerdem werden die zeitlichen Aspekte der Mehrsprachigkeit analysiert, inwieweit die Veränderungen der Zeitraum durch die Mehrsprachigkeit definiert werden können. Zum Thema wird nicht nur die Analyse der jeweiligen Gespräche, sondern auch die Frage, wie die Sprachen (Tschechisch) außerhalb der direkten Rede bewertet werden.

Linda Rustemeier (Köln)

„Sehr verehrte Trauergemeinde“: Die Semantik der Reminiszenz und des Gedächtnisses am Beispiel von Uwe Timms „Rot“

In der deutschen Gegenwartsliteratur ist die Erinnerung allgegenwärtig: Immer wieder wird von Zäsuren der deutschen Geschichte erzählt, die narrative Erinnerungsräume in der Literatur eröffnen. In dem Roman *Rot* von Uwe Timm werden in den Reminiszenzen, die durch den ohnmächtigen Zustand des Protagonisten Thomas Linde zwischen Leben und Tod hervorgerufen werden, imaginierte figürliche Schicksale mit wichtigen Ereignissen der deutschen Geschichte verwoben. Durch diese historische Rahmung erhalten die Erinnerungen eine gesteigerte Relevanz, da sie im Zusammenhang mit einem historisch verifizierten Ereignis entfaltet werden, auf dieses Bezug genommen wird und somit Erinnerung und Ereignis unmittelbar miteinander verbunden sind. *Rot* veranschaulicht als textuelles Medium des kulturellen Gedächtnisses, so meine These, dass Literatur ein System sein kann, welches den Übergang vom kommunikativen ins kulturelle Gedächtnis inszeniert, indem sie dem letzteren angehört, aber Strukturen des ersteren aufgreift.

Václav Smyčka (Praha)

Gedächtnis der Typographie. Die gebrochenen Schriften im Buchdesign der Literatur über Odsun/Vertreibung

Gibt es ein Gedächtnis der Typographie? Können bestimmte Schriftschnitten die Erinnerung an vergangene Ereignisse der Kriegs- und Nachkriegszeit vermitteln? Die Frage nach der Semantisierung der Typographie wird am Beispiel neuer digitalisierter gebrochener Schriften in der Buchproduktion des tschechischen Verlags Host, der sich nach dem Jahre 2000 als Verlag der modernen Erinnerungsromane mit der Thematik Odsun/Vertreibung profiliert, untersucht. Bei der Suche nach den bestimmten Konnotationen werden die Werbematerialien, Blogs und Fachbüchern der Designer und Schriftgestalter analysiert und bestimmte historische Kontexte lokalisiert, in denen die semantischen Schichten der gebrochenen Schriften sedimentiert haben. Anschließend wird es gefragt, wie die jeweiligen Kontexte aktualisiert werden. Es wird gezeigt, dass nicht eine eindeutige Zuschreibung der Bedeutungen den einzelnen Schriftschnitten, sondern ein dynamisches „Gleiten“ mehrerer semantischen Schichten, das die Anwendung gebrochener Schriften prägt, die breite und grundsätzlich positive Rezeption der Texte ermöglicht hat.

8 Sprachen im Kontakt

Moderation: Jiří Mareš

Krunoslav Puškar (Zagreb)

Deutsch-kroatische Sprachkontaktforschungen: Überblick, Aspekte und Perspektive(n)

Die lange und gemeinsame Geschichte österreichischer und kroatischer Länder hatte zum Ergebnis bedeutenden lexikalischen Einfluss des Deutschen vor allem auf das Kajkavisch-Kroatische. Da mit der Zeit österreichisch-kroatische Beziehungen aus verschiedenen geopolitischen und soziolinguistischen Gründen am Anfang des 20. Jhs. abgebrochen wurden, so wurde dieses Lehngut immer weniger verwendet, was zur Folge hatte, dass eben Germanismen im Kroatischen als das häufigste Thema kontaktlinguistischer Untersuchungen wurden. Diese Arbeit gibt deswegen einen umfassenden Überblick über die Geschichte österreichisch-kroatischer Sprachbeziehungen, die Aspekte bisheriger linguistischer Erforschungen, aber auch mögliche Perspektive(n) künftiger geschichtlicher, sozio- und kontaktlinguistischer Untersuchungen in diesem Bereich. Außerdem werden im anschließenden Teil dieser Arbeit die Ergebnisse unserer langjährigen Erforschungen des deutsch-kroatischen Sprachkontakts in der Stadt Križevci präsentiert, die sich gerade im Gebiet der ehemaligen habsburgischen Militärgrenze (1538-1878) befand.

Zoltán Varga (Budapest)

Korpusbasierte Untersuchungen zur Kulturspezifität ungarndeutscher Texte

In den deutschsprachigen sprachwissenschaftlichen Studien datiert sich die Durchsetzung des *Textes* als Terminus technicus unter den systematisch beschreibbaren Ebenen auf die 1960er Jahre; in den darauffolgenden Jahren haben sich dank de Beaugrande und Dressler sieben so genannte *textuelle Kriterien* etabliert, die sich dann in linguistischen Arbeiten bis in unsere Zeit als maßgebend erwiesen haben. Diese Kriterien zeigen sich aber mittlerweile nicht mehr ausreichend, deswegen wurden sie auf Vorschlag von Fix um das achte Kriterium, das der *Kulturalität* erweitert, die zur Untersuchung von kulturellen Merkmalen von Textprodukten und hauptsächlich von Textsorten berufen wird.

Meinem Vortrag liegt diese Erkenntnis zugrunde. Die bislang erschienenen Studien zur Kulturalität haben gemeinsam, Textsorten kontrastiv zu typisieren, deswegen wurde der innensprachliche Kulturtransfer bisher außer Acht gelassen. Diesem widme ich meine Arbeit, in der ich mir das kulturspezifische Aufschließen der von in Ungarn lebender deutscher Minderheit produzierten Texte zum Ziel setze. Das erfolgt mithilfe eines selbst zusammengestellten Korpus von aktuellen Presstexten ungarischer, deutscher und ungarndeutscher Presseorgane. Gefragt wird also, ob deutsch(sprachig)e Texte von Ungarndeutschen wirklich deutsch sind.

Antónia Jurečková (Banská Bystrica)

Mündlich-schriftliche Ausgangstexte im Translationsprozess am Beispiel der Darstellungsform Interview

Der Beitrag bietet einen Einblick in die Problematik des Überschneidens der Schriftlichkeit und Mündlichkeit als einer auffallenden Tendenz in der Kommunikation in öffentlichen Texten. Im Mittelpunkt stehen Texte, die als schriftliche Fassung des Gesprochenen entstehen. Am Beispiel der journalistischen Darstellungsform Interview kann man die unterschiedliche Merkmalstruktur der Ausdrucksweise solcher Texte erforschen. Das translatologische Interesse weckt der Ausgangstext, der als aufgeschriebene Form der mündlichen Aussage entstanden ist. Es geht darum, den Vergleich der Merkmale der schriftlichen Mündlichkeit im Slowakischen vs. im Deutschen in der journalistischen Sprachpraxis zu identifizieren und zugleich deren Einfluss auf das Translationsprozess zu beschreiben.

9 Engagierte Literatur und Gegenwartskritik

Moderation: Lucy Duggan

Anna Lukács (Freiburg)

Frei von den Geistern der Vergangenheit. Identitätsarbeit in der deutschsprachigen Literatur der Roma am Beispiel von Ceija Stojka, Mariella Mehr und Dotschy Reinhardt

Obwohl Sinti und Roma seit Jahrhunderten in Europa leben, ist ihr Schicksal mehrheitlich von Verfolgung und Diskriminierung geprägt. Laut der deutschen Antidiskriminierungsstelle ist ihre Lage auch in Deutschland dramatisch. Doch wie sehen Roma und Sinti selber ihre Situation? Worin liegt der Grund für die gesellschaftlichen Spannungen und welche Rolle kann Literatur in der Lösung der Konflikte spielen? Ceija Stojka, Mariella Mehr und Dotschy Reinhardt dokumentieren drei Realisierungsformen des Antiziganismus. Mit selbstbewusster Narration versuchen sie einer drohenden ‚Assimilierungssehnsucht‘ entgegenzuwirken. Verfolgung ist in allen drei Werken ein bestimmendes Motiv, daher stellt sich die Frage nach dem Blick der Autorinnen auf die kollektive Vergangenheit ihres Volkes.

Martin Morth (Konstanz)

„Die Fiktion des Faktischen“. Dokumentarismus und engagierte Literatur in der BRD am Beispiel von Alexander Kluges *Schlachtbeschreibung* (1964)

Die programmatische Verwendung dokumentarischer Strategien nimmt im Umfeld einer auf den konkreten bundesrepublikanischen Alltag ausgerichteten engagierten Literatur in den 1960er Jahren eine Zentralstellung ein.

Der Anfang von Alexander Kluges ästhetischem Schaffen fällt in eben jene Zeit, in der die Kunst ihr Verhältnis zur Wirklichkeit neu justiert. In seiner 1964 erschienenen *Schlachtbeschreibung* spielt der Begriff des Dokuments eine essentielle Rolle bei der Herausbildung einer Literatur, die die ästhetische Beschaffenheit einer mit literarischen Mitteln erzeugten Wirklichkeit ausstellt. Ziel des Vortrages ist es, die Spannung zwischen Fiktionen und Fakten als Strukturmerkmal des Textes herauszustellen. Das Beispiel Kluge zeigt auf eindrückliche Weise, dass Dokumentarliteratur nicht zwingend mit der Faktizität des Wirklichen gleichzusetzen ist.

Sascha Prostka (Göteborg)

Im Zweifel für den Zweifel? Gegenwartsbeobachtungen bei Botho Strauß und Vilém Flusser

Der Beitrag möchte anhand des gemeinsamen Motivs des Zweifel(n)s Flussers theoretische Texte und Strauß' Prosa gegenüberstellen und vorhandene Analogien in Strauß' vielschichtigen Gesellschaftsbildern und in Flussers Analysen der westlichen Gesellschaft herausarbeiten. Beide sind sie manchmal zornige, manchmal zögernde Beobachter und Schilderer der Gesellschaft. Und ihre Gegenwartskritik kommt dabei nicht ohne Zweifel und Zweifeln als Denkstil und Stilmittel aus. Die Kritik am alles verschlingenden Netzwerkcharakter, der vorschreitenden Technisierung der menschlichen Existenz sowie der zunehmenden Entfremdung der Menschen vereint das so unterschiedliche und doch vergleichbare Schaffen und Denken der beiden Beobachter, wie der Beitrag in Schlaglichtern und Zusammenhängen zeigen wird.

10 Deutsch als Fremdsprache

Moderation: Evgenia Tumanova

Jan Widera (Poznań)

Der deutsche Wortakzent im DaF-Unterricht

Mein Referat behandelt den Wortakzent in der deutschen Sprache als eine Erscheinung, die eine sehr wesentliche Rolle in der zwischenmenschlichen Kommunikation spielt. Den Gegenstand des Referats bilden die Akzentuierungsregeln der einfachen Wörter, Präfix- und Suffixbildungen. Ich verzichte auf die Beschreibung von anderen sprachlichen Einheiten des Deutschen (z. B. von den Fremdwörtern, Eigennamen u. a.), weil ihre Akzentuierungsregeln sehr beweglich sind. Die distinktive Funktion des deutschen Akzents ist eine seiner größten Besonderheiten. In meinem Vortrag gehe ich auch auf die Intonation ein – es werden deren Grundtypen besprochen. Nach dem genauen Kennenlernen der Akzentuierungs- und Intonationsregeln, gehe ich auf die hilfreichen Übungen ein, die das Erlernen der besprochenen Regeln erleichtern. In meinem Referat berücksichtige ich auch die Akzent- und Intonationsfehler, die von angehenden Germanistikstudenten gemacht werden.

Alle Thesen des Vortrags kreisen um die Feststellung, dass es von Nutzen ist, die Deutschkenntnisse im Bereich der Wortakzentuierung und der Intonation aufzuweisen.

Valentyna Krot (Heidelberg)

Zu phonologischen Prozessen im gesteuerten Lauterwerb bei ukrainischen Deutsch-Lernenden

Die Aneignung einer Fremdsprache bereitet immer Schwierigkeiten, vor allem schon in der Anfangsphase, wenn man sich mit einem fremden Lautsystem auseinandersetzt. Das Deutsche gilt in dieser Hinsicht als eine schwierige Fremdsprache wegen einer größeren phonologischen Markiertheit v. a. im Vokalinventar oder in der Silbenstruktur. Deutschlernende entwickeln somit Vereinfachungs- und Substitutionsstrategien, um schwer zu artikulierende Laute zu realisieren oder zu meiden.

Die vorliegende Arbeit deckt solche phonologischen Prozesse bei Versuchspersonen mit L1 Ukrainisch und/oder Russisch auf und interpretiert die Auswahl von diesen in Hinsicht auf Sprachtransfer und auf die phonologischen Besonderheiten vom Deutschen und Slawischen.

Simona Tomášková (Bratislava)

Gespräch im Unterricht Deutsch als Fremdsprache

Das Gespräch als Grundeinheit der menschlichen Rede gehört zu einer wichtigen Textsorte im kommunikativorientierten Fremdsprachenunterricht. Die zentralen Kategorien der Gesprächsanalyse werden vorgestellt, wobei der Schwerpunkt auf den Kategorien liegt, denen wenig Aufmerksamkeit im Fremdsprachenunterricht und in Lehrbüchern gewidmet wird: die Organisation des Sprecherwechsels, Hörer- und Sprechersignale und Fertigkeiten zur erfolgreichen Gesprächsführung. Eine zentrale Rolle bei der Entwicklung der Gesprächsfähigkeit spielt nicht nur die linguistische Kompetenz, sondern auch der zielgerichtete und situativgebundene Sprachgebrauch. Um die Anforderungen des Gemeinsamen Europäischen Rahmens (GER) an die mündliche Kommunikation erfüllen zu können, sollte der Gesprächsfähigkeit mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Wichtige Schlussfolgerungen für die Fremdsprachendidaktik können dabei aus den gesprächskonstitutiven Kategorien der Gesprächsanalyse gezogen werden.

11 Nationale Rahmen der Identität

Moderation: Marta Škubalová

Daria Šemberová (Praha)

Germania-Motiv in Heiner Müllers Theatertexten

Im Rahmen des Vortrags sollen einige Ergebnisse der Diplomarbeit „Nekrophilie als Liebe zur Zukunft: (De-)Konstruktionen der Geschichte in ausgewählten Dramen von Heiner Müller“ vorgestellt werden. Das Ziel des Vortrags ist, das Verhältnis des ostdeutschen Dramatikers Heiner Müller (1929-1995) zur deutschen Geschichte aus der Perspektive der DDR-Wirklichkeit zu beleuchten. Die Referentin befasst sich hauptsächlich mit der bekannten Verkörperung der deutschen Nation anhand zwei Theatertexte: „Germania Tod in Berlin“ und „Germania 3 Gespenster am Toten Mann“, die in unterschiedlichen politischen Perioden entstanden sind. Der Vortrag fokussiert vornehmlich die Beziehungen zwischen der Wirklichkeit der sozialistischen DDR und den ausgewählten, durch die Germania-Gestalt verkörperten historischen Ereignissen aus dem Blickwinkel des namhaften Dramatikers.

Marlen Arnolds (Köln)

Grenzen und Möglichkeiten parteilicher Literatur am Beispiel ausgewählter Romane des Bitterfelder Weges

Ausgangspunkt des Beitrages ist die These, dass die engen kulturpolitischen Vorgaben der SED sowie die ästhetischen Rahmenbedingungen des sozialistischen Realismus nicht nur die literarischen Werke in der DDR selbst, sondern auch ihre stark von gesellschafts- und systempolitischen Diskursen geprägte Rezeption nachhaltig beeinflussten. Am Beispiel dreier populärer Romane des Bitterfelder Weges soll die Wirkungsabsicht und ästhetische Qualität parteilicher Literatur in der DDR genuin literaturwissenschaftlich (neu) bewertet werden, um so zu zeigen, dass eine Reduktion dieser Texte auf ihre Rolle als parteipolitisches Instrument ungerechtfertigt ist. Schwerpunkte des Vortrages sind die Darstellung von Parteimitgliedern (K.-H. Jakobs: *Beschreibung eines Sommers*), die Rolle der Fantasie als Alternative zur parteigelenkten Wirklichkeit (H. Kant: *Die Aula*), sowie Parteilichkeit als Strukturprinzip (E. Neutsch: *Spur der Steine*).

Anita Répa (Budapest)

Die Nationalallegorie Germania in der politischen Lyrik zwischen 1860 und 1890

Der Vortrag widmet sich der deutschen Nationalallegorie Germania, betrachtet die Figur auf ihrem letzten Höhepunkt und untersucht die Gründe für ihren Untergang. Er baut sich auf der These auf, dass die Germania als politischer Mythos wegen der Unzahl von Deutungen zu einem inhaltslosen Medium wurde und ihre Akzeptanz verlor. Wie sich diese semantische Zerstreutheit artikuliert, wird mithilfe politischer Gedichte aus der Zeit zwischen 1860 und 1890 dargestellt. Im Mittelpunkt stehen die drei wichtigsten Realisierungsformen: die Mutter, die Braut und die Kriegerin, deren Bild sich in weitere allegorische Untertypen (z. B. Reichs- und Volksmutter, Kaiser-, Freiheits- und Siegesbraut, kämpfende und wachende Kriegerin) ausdifferenziert. Abschließend werden gesellschaftliche, politische und dichterische Stimmen vorgeführt, die auf die problematische Stellung der Germania hinweisen.

12 Lexik

Moderation: Petra Grycová

Ana Kroneker (Maribor)

Historischer Überblick und linguistische Entwicklung der slowenischen rechtswissenschaftlichen Terminologie im 19. Jahrhundert

Das 19. Jahrhundert erscheint als eine Periode der kollektiven Identitätsbildung durch nationale, politische und juristische Ideologien im Allgemeinen. Slowenen lebten damals in einem mehrsprachigen Raum, in dem die deutsche Sprache die Gesellschaft mit Dominanz geprägt hat und deswegen war das Bedürfnis der Slowenen deutlich sichtbar – eintrachtige Wörterbücher mit juristischen und politischen Sachverhalt, ursprünglich in der deutschen Sprache und mit slowenischen Übersetzungen von ausgewählten Termini. Das Ergebnis war die rasante Entwicklung der slowenischen Rechtsterminologie anhand grundsätzlich normierter deutscher juristischer Terminologie mithilfe von Ivan Navratils, Franc Miklošičs, Matej Cigales und Janko Babniks Schaffen und Mitwirken verschiedener Schriften und Wörterbücher. Die slowenische juristische Terminologie hätte sich ohne Hilfe von damals aktueller ideell-ästhetischer deutscher Terminologie kaum in der Art entwickelt, deshalb ist die Wichtigkeit der Thematik nicht zu vermeiden.

Michal Kunc (Olomouc)

Ideologischer Wortschatz in den deutschen Lehrbüchern im Protektorat Böhmen und Mähren

Die deutsche Sprachgeschichte umfasst interessante Entwicklungsetappen, zu denen im 20. Jahrhundert die nationalsozialistische Herrschaft gehört. Obwohl diese Zeit nicht lange dauerte, brachte sie viele Änderungen in die deutsche Sprache. Die meisten Neuerungen sind auf der lexikalischen Ebene zu finden: Neubildungen (*Führerprinzip, Hitlerjugend*), rassistischer Wortschatz (*schaffende Rasse, Schmarotzen, deutsches Blut*), Euphemismen (*Endlösung, Sonderbehandlung, elastische Front*), Kampf- und Kriegsmetaphorik (*Kampf ums Dasein, totaler Krieg*).

Der Beitrag wirft die Frage auf, wie sich der ideologische Wortschatz in den Lehrbüchern des Deutschen als Fremdsprache durchgesetzt hat und wie er den Schulkindern vermittelt worden ist. Das Textmaterial sowohl aus den tschechischen als auch aus den deutschen Lehrbüchern wird beschrieben und klassifiziert.

Stanislava Tarabová (Trnava)

Übersetzungswissenschaft im Bereich der Automobilindustrie

Bei Übersetzungen in jedem Bereich, besonders im technischen Bereich, wozu auch der Bereich der Automobilindustrie gehört, ist es gefordert, bei den übersetzten Texten den Bedürfnissen der Adressaten gerecht zu werden. Der Schwerpunkt der Arbeit lag darauf, den Begriff der Übersetzungsäquivalenz und Äquivalenzkriterien zu klären, und die Besonderheiten, die in diesem Bereich auftauchen, zu untersuchen und zu beschreiben. Es wurden dabei der Stand und die Grundprobleme der Übersetzungswissenschaft betrachtet, das heißt die Probleme und die häufigsten Fehler, die beim Übersetzen von technischen Begriffen auftreten.

13 Auto-Biographie und ihre Reflexion

Moderation: Julia Hadwiger

Konstantin Kountouroyanis (Praha)

Heimat und (nationale) Identität im Werk Rudolf Fuchs'

Rudolf Fuchs wird in den Nachschlagewerken oftmals neben anderen literarischen Zeitgenossen der Prager Literaturszene lediglich als Übersetzer genannt. Diese Zuweisung ist zwar historisch korrekt, sie wird jedoch keinesfalls einer umfassenden Beschreibung der Person Rudolf Fuchs gerecht. Rudolf Fuchs war nicht nur Übersetzer, sondern auch selbst Dichter, Schriftsteller, Bühnen- und Hörspielautor sowie Kunstkritiker. Er pflegte einen regen Briefwechsel mit Hugo von Hofmannsthal, Otokar Fischer, Karel Čapek, Stefan Zweig, Reiner Maria Rilke, Hugo Salus, Otto Pick, dem Hannoveraner Philosophen Theodor Lessing und Max Brod. Dabei taucht Rudolf Fuchs mal als Prager deutscher Autor, als jüdischer Dichter in der Sammelschrift „Das jüdische Prag“, als Soldat der K.u.K.-Armee, als Mitglied der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, als Autor eines sozialkritischen Dramas und eben auch als Übersetzer zahlreicher tschechischer Autoren ins Deutsche auf. Wer war dieser heute vergessene Autor der Prager Literaturszene? In dem Vortrag soll der Autor Rudolf Fuchs hinsichtlich der Begriffe „Heimat und (nationale) Identität“ umfassender beleuchtet und in der Literaturgeschichte vorläufig verortet werden.

Verena Hepperle (Köln)

Selbstinszenierung literarisch: (Neu-)Positionierung von Autoren über autorfiktionale Romane

„Bei *Perlentaucher* lese ich, jemand schreibt in der *Süddeutschen*, Daniel sei der beste Autor seiner Generation. Ich zucke zusammen. Das bin doch ich! mein erster Gedanke.“ Dieses Zitat entstammt nicht etwa einem Interview Thomas Glavinics, sondern seinem Roman *Das bin doch ich* (Hanser, 2007). Darin thematisiert er die Positionierung eines Schriftsteller-Ichs, dem autodiegetischen Erzähler Thomas Glavinic, der sich von anderen Feldteilnehmern abgrenzen möchte. Angefangen mit der Verwendung von Klarnamen entfaltet sich im Roman ein ironisch-komisches Spiel mit der Wirklichkeit und ihrer Verdopplung, das dieser Vortrag zu ergründen und von der innerliterarischen Positionierung auf die reale zu übertragen sucht. Sollte man bei Glavinic also zusätzlich zur Frage nach dem Autor im Text jene nach dem Text im Autor stellen müssen?

Barbora Baráková (Praha)

Autobiographie in Comics

Comics sind seit längerer Zeit nicht mehr nur Zeitungsstrips. Sie entwickelten sich zu ernsthaften umfangreichen Romanen, die sich unter anderem auf autobiographische Themen konzentrieren. Können aber Bedingungen festgelegt werden, unter denen ein Comic als Autobiographie gelesen wird/werden kann? Und wie lassen sich die literaturwissenschaftlichen Theorien, vor allem Lejeunes autobiographischer Pakt, auf Comic applizieren? Auf den Beispielen von deutschsprachigen autobiographischen Comics von Ulli Lust und Sascha Hommer wird gezeigt, wie lässt sich die Identität zwischen dem Erzähler, dem Protagonisten und dem Autor in Comics finden und wie diese Elemente eigentlich in Comics dargestellt werden.

14 Linguistische Strukturen

Moderation: Tomáš Koptík

Tatiana Marendiaková (Nitra)

Die Affix-Negation im Deutschen und im Slowakischen. Die Suffixe *-frei* und *-los* und ihre Äquivalente im Slowakischen

Die Negation ist eine einstellige logische Relation, die den Wahrheitswert einer Aussage umkehrt. Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Negation als linguistischer Erscheinung im Deutschen und im Slowakischen. Sie konzentriert sich auf eine besondere Art der Negation – die lexikalische Negation in beiden Sprachen. Das Ziel dieser Arbeit ist herauszufinden, ob bei der Entstehung der Doppelbildungen *-frei* und *-los* Gesetzmäßigkeiten zu beobachten sind, warum solche Doppelbildungen überhaupt auftreten und zu überprüfen, ob bei den entsprechenden slowakischen Präfixen *bez-* und *ne-* ähnliche Gesetzmäßigkeiten in den Doppelbildungen entstehen.

Gabriela Orsolya (Trnava)

Die Kollokationsanalyse der Verben *fühlen* und *spüren*

Das Thema meiner Dissertation sind die verbalen Kollokationen. Das Ziel der Arbeit besteht in der Erfassung deutscher Kollokationen im Vergleich mit ihren slowakischen Äquivalenten. Im Mittelpunkt des Interesses stehen Verben der sinnlichen Wahrnehmung und deren Kollokabilität. Der vorliegende Beitrag soll einen kurzen Einblick in die Arbeitsmethoden geben, die während der Forschung benutzt werden. Zum Gegenstand wird eine kontrastive Analyse der Kollokabilität von Verben *spüren* und *fühlen* gestellt. Es werden mithilfe der korpusbasierten Methode, d.h. der Analyse des Frequenzvorkommens im Korpus, Kollokationsschablonen ausgearbeitet, die als Grundlage für meine weitere Forschung dienen. Die Erstellung von Kollokationsschablonen dient zur Vertiefung der Erkenntnisse über die Kollokabilität der untersuchten lexikalischen Einheiten.

Maximilian Frankowsky und Dan Ke (Münster)

Was Deutsch und Chinesisch teilen: Menschenbezogenheit in der Nominalklassifikation

Das Genussystem des Deutschen verfügt über einen hohen Grad an semantischer, morphologischer und phonologischer Motiviertheit. Wir widmen uns dem semantisch motivierten Prinzip der Menschenbezogenheit. In Bezug auf die Klassifikation der belebten Welt weisen Köpcke und Zubin auf ein anthropozentrisches Kontinuum hin. Affen und andere Säugetiere werden maskulin klassifiziert (der Gorilla, der Tiger), Reptilien, Insekten und Weichtiere hingegen feminin (die Wanze, die Qualle).

Unsere Forschungsfragen sind:

- 1) Hält das anthropozentrische Kontinuum einer empirischen Überprüfung stand?
- 2) Hat das Genussystem des Deutschen Einfluss auf die Wahrnehmung der deutschen Muttersprachler?
- 3) Ist die Menschenbezogenheit auch ein Prinzip für die Nominalklassifikation im Chinesischen?